

Bernd Overwien:

Arbeiten und Lernen: Ein kanadischer Forschungsverbund geht neue Wege

Es ist auch in Deutschland keineswegs außergewöhnlich, dass Gewerkschaften und Wissenschaft kooperieren. Gerade auch im Bereich der beruflichen Bildung ist die Zusammenarbeit erprobt. Dennoch ist es für unsere Verhältnisse eher ungewöhnlich, was zurzeit im Rahmen eines größeren Forschungsvorhabens zum Thema Arbeiten und Lernen in Kanada geschieht. Nicht nur deswegen könnten die dortigen Ansätze für die deutsche Diskussion wichtige Impulse liefern. Die kanadischen Forschungsaktivitäten sind inhaltlich mit verschiedenen deutschen Debatten verknüpft, ohne dass von unserer Seite bisher auf deren Ergebnisse in größerem Maße Bezug genommen wird. Dabei gibt es durchaus anschlussfähige Debatten über das Lernen in der Arbeit, in Betrieben der Informationstechnologie, im sozialen Umfeld oder dem Ehrenamt.

Am "Ontario Institute for Studies in Education" (OISE) wird seit langem zum informellen Lernen in verschiedenen Kontexten gearbeitet. Vor etwa zwei Jahren wurde nun damit begonnen, intensiver als bisher über das Lernen in der Arbeit bzw. arbeitsrelevantes Lernen in anderen Kontexten zu forschen. Das "Centre for the Study of Education and Work" am OISE, an dem insgesamt dreizehn entsprechende Projekte angesiedelt sind bringt dabei Wissenschaft und Praxis zusammen. Universität, Gewerkschaften und Vertreter von Gemeindeinitiativen sitzen in den Steuerungsgremien des Zentrums, das die Projekte trägt. Viele der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verfügen überdies über eine langjährige Verbundenheit zu den Gewerkschaften. Ziel ist es, Forschungs- und Bildungsprogramme zu entwickeln, die Lernen und Arbeiten sowohl auf der Ebene „traditioneller“ Industriearbeit, als auch etwa im Bereich neuer Medien, Banken, Forschungsabteilungen von Unternehmen oder unbezahlter und freiwilliger Arbeit zusammenbringen. Die Aktivitäten des Zentrums insgesamt sollen dabei ausdrücklich zur Stärkung der Position arbeitender Menschen und gewerkschaftlicher Strukturen beitragen. Aus der Forschungs- und Bildungsarbeit heraus sollen politische Initiativen entwickelt werden.

Der aktuelle Projektzusammenhang ist über einen Forschungszeitraum von vier Jahren angelegt. Mitte Juni trafen sich die etwa 60 WissenschaftlerInnen (ProfessorInnen, Wiss. Mitarbeit., Promotionsstip.) der verschiedenen Teilprojekte zur Diskussion und Evaluation des Halbzeitstandes der Projekte. Unter dem übergreifenden Titel "The Changing Nature of Work and Lifelong Learning in the New Economy: National and Case Study Perspectives."¹ werden zwölf spezifischere Untersuchungen durchgeführt, denen eine zentrale Studie über Veränderungen von Arbeit und Lebenslangem Lernen im Rahmen sich verändernder ökonomischer Strukturen zugrunde liegt. Wie gestaltet sich Lernen in einer Zeit, in der Arbeits- und Lebenswelt oftmals nicht mehr so klar abzugrenzen sind, wie dies in früheren Zeiten zumeist der Fall war? Wie verhält es sich mit dem Leben und Lernen von Menschen, die aus den neueren Entwicklungen ausgegrenzt sind? Wie nähert man sich deren Lebens- und Lernwelten, ohne sie für die Mainstream-Ökonomie zu „kolonisieren“? Gleichzeitig geht es aber auch um ökonomische Bezüge, um Zugänge zu Arbeit und sozialer Perspektive. Diese in sich vielfach widersprüchlichen Realitäten werden von dem Forschungszusammenhang exemplarisch abgebildet. Zugrunde liegen reichhaltige Forschungserfahrungen und –ergebnisse des bisherigen Projektzusammenhanges „New Approaches to Lifelong Learning“, der von 1996-2001 die Arbeit bestimmte.²

¹ Website: <http://wall.oise.utoronto.ca/>

² Ergebnisse und Debatten: <http://www.oise.utoronto.ca/depts/sese/csew/nall/>

Die zentrale Studie geht auf der Grundlage von 8000 Interviews unter Einbeziehung von Genderfragen und möglicherweise diskriminierenden Faktoren (Herkunft/Rassismus, Behinderte) Fragen der Beschäftigungsbedingungen nach, wie beispielsweise nach technologischen Veränderungen und ihren Folgen, nach der Anzahl der Jobs der letzten fünf Jahre, der Umgestaltungen des Arbeitsumfeldes und damit verbundener Bildungs- und Ausbildungsfragen. Die ersten, zur Halbzeit der Arbeiten noch wenig interpretierten Ergebnisse der Studie zeigen u.a., dass Kanada insgesamt einen hohen Stand allgemeiner Bildung erreicht hat. Die Studie zeigt noch weiter zu hinterfragende Tendenzen, wonach dieser Bildungsgrad nicht zwangsläufig auch zu mehr Beschäftigung für die gut ausgebildeten Menschen führt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass eine große Zahl vor relativ kurzer Zeit eingewanderter Menschen zwar einen hohen Grad an formaler Bildung mitbringt, was Einfluss auf entsprechende Zahlen des allgemeinen Bildungsstandes haben dürfte, diese Menschen aber oftmals keineswegs adäquat beschäftigt sind. So sind zwischen 1991 und 2000 zwei Millionen Menschen eingewandert (Kanada hat 30 Mio. Einwohner!), von denen 40% einen Universitätsabschluss mitbringen (Gesamtbevölkerung, selbe Altersspanne: 23%).³ Die Studie zeigt auch, um ein weiteres Ergebnis aus dem umfangreichen Datenmaterial herauszugreifen, dass informelles Lernen in einer Gesellschaft mit einer insgesamt sehr marktgesteuerten beruflichen Bildung, einen hohen Stellenwert hat. Nach Selbsteinschätzung verbringen weniger formal qualifizierte Arbeitnehmer fünfzehn Wochenstunden mit informellem Lernen, das sich auf Arbeit bezieht und höher qualifizierte Erwachsene etwa dreizehn Stunden. Dies sind Zahlen, die auch durch frühere kanadische Untersuchungen belegt sind.⁴

Die Einzelstudien des Projektzusammenhanges decken ein weites Feld ab, das exemplarisch erschlossen wird. So geht eine der Untersuchungen der Frage nach, wie Migranten die Eingliederung in den kanadischen Arbeitsmarkt bewältigen, wie sie mit Ausgrenzung und sozialen Problemen umgehen und welche Widerstandsstrategien sie entwickeln. Eine weitere Studie setzt an einer ganz anderen Realität an und thematisiert das informelle Lernen in Forschungsabteilungen pharmazeutischer und biotechnologischer Unternehmen, ein Gebiet in das anfangs nicht ganz einfach hineinzukommen war. Dies gilt ebenso für eine Untersuchung, die sich mit dem informellen Lernen von behinderten Angestellten einer Bank befasst, die zwar in größerer Zahl beschäftigt werden, jedoch abseits des öffentlichen Betriebes. Die z. T. verschlungenen (Lern-)Wege und Zugänge von Frauen in Tätigkeiten innerhalb der Informationstechnologiebranche sind Gegenstand einer weiteren Untersuchung. Eine andere Arbeit setzt im Rahmen von Befragungen über unbezahlte Hausarbeit sehr grundsätzlich am (soziologischen) Arbeitsbegriff an und dies mit sehr unterschiedlichen Resultaten innerhalb interkulturell verschiedener Einwandergruppen, wie erste Ergebnisse zeigen. Das sehr auf Kommunikation bezogene informelle Lernen in einer Hausbaukooperative ist Inhalt einer

³ Shragge, Eric; Jordan, Steve ; Hanley, Jill ; Posner, Lauren; Luciano, Marco ; Baltodano, Charlotte: Learning to Resist-Immigrant Workers Experiences “...*anyone can do this job, so you don’t respect me, I don’t respect you...*”. Project Report: Immigrant Workers: Learning to Labour in Canada: Rights and Organizing Strategies. Toronto: OISE (unveröffentlichtes Dokument) May, 2004

⁴ Vgl. Overwien, Bernd.: Informelles Lernen in der internationalen Diskussion – kritische Ansätze und Perspektiven. In: Dehnbostel, P.; Gonon, P. (Hrsg.): Informelles Lernen- eine Herausforderung für die berufliche Aus- und Weiterbildung. Bielefeld 2002, S. 43-57; Overwien, Bernd: Informelles Lernen. In: Otto, Hansuwe; Coelen, Thomas (Hrsg.) Grundbegriffe der Ganztagsbildung. Zur Integration von formeller und informeller Bildung. Opladen 2004 (im Erscheinen)

weiteren Untersuchung. Ungewöhnlich ist auch ein Ansatz, der auf Lehrerinnen und Lehrer zielt und dessen informelles, auf ihre Arbeit bezogenes Lernen zum Untersuchungsgegenstand macht. Wie lernende Arbeitnehmer mit einem Dequalifizierungsprozess umgehen zeigt eine weitere Arbeit: Sozialarbeiter werden im Rahmen von Sparmaßnahmen der Behörden einer kanadischen Provinz in Zukunft nicht mehr den direkten Kontakt mit den Klienten suchen, sondern verarbeiten von diesen gelieferte Daten im Rahmen eines neuen EDV-Systems. Den Befragten ist sehr bewusst, dass dieser Wandel ihre berufliche Identität auf den Kopf stellt, sie sind dennoch der Situation ausgesetzt, die zugrunde liegenden politischen Entscheidungen lernend umsetzen zu müssen. Eine weitere Studie schließlich thematisiert die Arbeitsbedingungen von Menschen, die im Niedriglohnsektor in besonders unsicheren Beschäftigungsfeldern arbeiten. Formelle und informelle Elemente gewerkschaftlicher Bildung stehen im Mittelpunkt einer Arbeit, die im Rahmen des "Canadian Labour Congress" Fragen von Gleichheit und "Diversity" verfolgt. Die kanadischen Gewerkschaften sind in der Bildungslandschaft des Landes auch einer der wichtigen Träger arbeitbezogener Bildung. Die Frage, welche Rolle dabei die angesprochenen Themenstellungen spielen, wird kritisch untersucht.

Wie verhalten sich nun Ergebnisse aus Kanada über selbstgesteuertes, informelles Lernen zu deutschen Debatten über berufliche Bildung und Erwachsenenbildung. Im Rahmen einer Diskussion mit kanadischen Wissenschaftlern und Gewerkschaftlern über die derzeitigen Debatten in Deutschland ergab sich eine interessante Perspektive. Aus kanadischer Sicht ist etwa das „duale System“ beruflicher Bildung eine interessante Verbindung formalen und informellen Lernens, die gleichzeitig institutionell abgesichert ist und die Mitsprache auch der Arbeitnehmerseite ermöglicht. Viele der anderen Aspekte eines ebenfalls arbeitsbezogenen Lernens gleichen sich zwischen den Ländern durchaus, angesichts zunehmend diffuser Grenzen zwischen bezahlter Arbeit und Aktivitäten in der „Freizeit“ und insbesondere des technologischen Wandels. Die größere kanadische Wertschätzung eines arbeitsbezogenen Lernens, das flexibel und Problem bezogen erfolgt und unterstützt werden sollte, könnte durchaus Beispiel gebend für deutsche Ansätze und Überlegungen sein. Unterschiedliche, aber nicht völlig von einander entfernte theoretische Grundlagen deutscher und kanadischer Forschung im Themenbereich, ergeben ein interessantes und konstruktives Spannungsverhältnis für gemeinsame Forschung.

Dr. habil. Bernd Overwien leitet an der TU Berlin die "Arbeitsstelle Globales Lernen und Internationale Kooperation" und ist seit 2003 Mitglied des „International Advisory Board“ des „Work and Lifelong Learning Research Network“ am Ontario Institute for Studies in Education (University of Toronto, Kanada). Er nahm kürzlich an der erwähnten Evaluationstagung teil.

Übersicht über die Studien im Rahmen von "WALL":

"The Changing Nature of Work and Lifelong Learning in the New Economy: National and Case Study Perspectives"

- Exploring the Changing Nature of Work and Lifelong Learning: Preliminary Findings of a Canadian National Survey David Livingstone, Pierre Doray, John Myles/Karen Myers, Doug Hart, D'Arcy Martin
- What is work? Looking at all Work through the Lens of Unpaid Housework Margrit Eichler & Ann Mathews –
- Learning from Each Other: Housing Coop Members' Acquisition of Skills, Knowledge, Attitudes and Values Daniel Schugurensky
- Growing Health(y) Workers Alison Taylor
- Critical Transitions Between Work and Learning Projects throughout the Life Course Pierre Doray & Paul Belanger
- Organizational Change and Worker Learning in Biotechnology and Pharmaceuticals Paul Belanger
- The Effects of Changing Working Conditions and Government Policy on Canadian Teachers Formal and Informal Learning Practices Harry Smaller & Rosemary Clark
- Technological Change and Worker Learning in the Public Sector Peter Sawchuk
- Skill Acquisition and Labour Market Experience of At Risk Workers in Light Manufacturing and Nursing Homes Anil Verma, Jorge Garcia-Orgales & Sara Mann
- Women's Alternative and Informal Learning Pathways to Jobs in Information Technology Shauna Butterwick & Jen Liptrot
- Doing Disability at the Bank: Discovering the Work and Informal Learning/Teaching Done by Disabled Bank Employees Kathryn Church, Melanie Panitch, Catherine Frazee & Tracy Luciani
- Immigrant Workers Learning to Labour in Canada: Rights and organizing Strategies Eric Shrage, Steven Jordan, Jill Hanley & Tess Tesalona
- Labour Education: Action Research from an Equality Perspective Nancy Jackson & Winnie Ng

Literatur und Websites im Zusammenhang der Projekte:

- Livingstone, D.W. (2002). *Working and Learning in the Information Age: A Profile of Canadians*. Ottawa: Canadian Policy Research Networks. [www.cprn.org]
- Livingstone, D. W. (2004). *The Education-Jobs Gap: Underemployment or Economic Democracy*. (2nd ed.). Toronto: Garamond Press.
- Livingstone, D. W. & P. Sawchuk. (2004). *Hidden Knowledge: Organized Labour in the Information Age*. Toronto: Garamond Press, & Boulder: Rowman & Littlefield
- <http://wall.oise.utoronto.ca/>
- <http://www.oise.utoronto.ca/depts/sese/csew/nall/>